



zentralplus.ch

Reach: 4'313

Visits: 129'401

AÄW: 100 CHF

Datum: 23.06.2026

Autor: Konstantin Konstantin Kreibich

Rubrik: Treffen USA-Iran

Hat sich der Bürgenstock-Gipfel gelohnt? Die Abrechnung



Das Bürgenstock Hotel & Alpine Spa wurde erneut Schauplatz von Weltpolitik. (Bild: hch)

Der Lake Lucerne Summit auf dem Bürgenstock ist vorbei - nun geht es um die Bilanz, die Kosten und die Frage, was von dem Treffen bleibt.

Es gab ein Hin und Her - und dann fand er doch statt: der Lake Lucerne Summit auf dem Bürgenstock. Trotz Turbulenzen nach einer Äusserung von US-Präsident Donald Trump führten Vertreter der USA, des Iran, Katars und Pakistans bis Montag Gespräche in der Zentralschweiz. Jetzt ziehen Beteiligte und Betroffene Bilanz.

Mit Abo erfährst du:

was Kanton, Gemeinde und Armee zum Einsatz sagen

wie es um die Übernahme der Sicherheitskosten steht

wie der Effekt auf den Tourismus einzuschätzen ist

zentralplus plusDu möchtest weiterlesen?

[Zum Login](#)

Hier findest du alle zentralplus+ Angebote.

Hast du bereits ein zentralplus+ Abo? Jetzt anmelden.

Leicht war die Durchführung nicht. Die «dynamische Entwicklung bei Zeitpunkt und Standort des Treffens» stellte alle Beteiligten vor Herausforderungen, schreibt der Kanton Nidwalden in einer Mitteilung. Im Vorfeld war unklar, ob der Gipfel stattfinden würde, nachdem die Vereinbarung zwischen den USA und dem Iran bereits digital unterzeichnet worden war.

Verständnis in der Region

Trotzdem sei der Anlass unter hohen Sicherheitsanforderungen «planmässig» gelungen. Die Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser-Frutschi sagt: «Wir verstehen, dass der Anlass nicht bei allen auf Begeisterung gestossen ist.» Gleichzeitig habe sie aber auch viel Verständnis für die ausserordentliche Situation gespürt.

Beat Plüss, Gemeindepräsident von Stansstad, zieht ebenfalls eine positive Bilanz. Gegenüber dem «Tages-Anzeiger» sagte er: «Die Einschränkungen haben sich noch in Grenzen gehalten.» Dass rund um den Bürgenstock viele Helikopter unterwegs seien, sei man gewohnt.

Weniger erfreut gewesen sein dürften einige Gäste des Bürgenstock Resorts. Verschiedenen Medienberichten zufolge mussten sie ihre Zimmer räumen und wurden in andere Fünf-Sterne-Hotels verlegt, darunter ins Hotel Schweizerhof in Luzern.

Wer zahlt die Sicherheitskosten?

Der Kanton Nidwalden wertet das Treffen als Erfolg. Der Bürgenstock habe bewiesen, dass er hervorragende Voraussetzungen für solche Konferenzen biete. Noch offen ist die Frage des Geldes. Derzeit liegen keine Kosten zum Sicherheitseinsatz vor. Karin Kayser-Frutschi zeigt sich jedoch zuversichtlich, dass mit dem Bund und den Staaten eine Lösung gefunden werden kann. Erste Gespräche mit dem Bund hätten bereits stattgefunden.

Wie bereits bei der Ukraine-Friedenskonferenz 2024 dürfte der Anlass mehrere Millionen Franken gekostet haben. Damals beliefen sich die Ausgaben des Bundes auf rund 15 Millionen Franken. Weil diesmal deutlich weniger Staats- und Regierungsvertreter anreisten, dürfte die Summe tiefer ausfallen.

Was die Armee zu tun hatte

Neben den Polizeikörpern standen täglich rund 1300 Angehörige der Armee im Einsatz. Im eingeschränkten Luftraum registrierte die Luftwaffe fünf Verstösse. Zwei Fluggeräte mussten aus dem Gebiet eskortiert werden, wie das Verteidigungsdepartement am Dienstag mitteilte.

Die Armee unterstützte beim Schutz und der Begleitung von Personen, beim Transport der Delegationen sowie bei der Sicherung des Bürgenstocks. Auch mit der Abwehr von Drohnen und dem Cyberenschutz wurde die Armee betraut. Die Kosten für den Armeeeinsatz seien dennoch «marginal», schreibt das VBS. Sie würden über das ordentliche Budget des Departements gedeckt.

Tourismus hofft auf Werbung

Während die Sicherheitskräfte Bilanz ziehen, hofft die Tourismusbranche auf einen Werbeeffect. Roman Omlin, Vorstandsmitglied des Verbands Luzern Hotels und Direktor des Hotels Schweizerhof in Luzern, sagte gegenüber «SRF»: «Wir freuen uns sehr über die Werbung - und wir sind sicher, dass der eine oder andere bei den nächsten Ferien an die Schweiz oder die Zentralschweiz denken wird.»

Tourismus-Experte Florian Eggli von der Hochschule Luzern beurteilt die Wirkung zurückhaltender. Solche Bilder könnten zwar einzelne Menschen inspirieren. Dass deswegen Tausende zusätzliche Gäste in die Zentralschweiz reisen würden, sei aber eher unwahrscheinlich, heisst es bei «SRF».

Bürgenstock - das neue Genf?

Auch in der Politik wird der Gipfel positiv bewertet. SVP-Nationalrat Franz Grüter begrüsst solche Treffen ausdrücklich. Gegenüber dem «Tages-Anzeiger» sagte er: «Ich finde es gut, dass diese Verhandlungen in der Schweiz stattfinden.» Die Kosten seien zwar hoch, der volkswirtschaftliche Nutzen aber deutlich grösser.

Der Bürgenstock bringt einige Vorteile mit. Die Lage auf einem Bergrücken und der eingeschränkte Zugang erleichtern die Sicherheitsplanung. Hinzu kommen die Infrastruktur des Resorts und zahlreiche Konferenzräume.

Dass der Bürgenstock Genf als Zentrum internationaler Diplomatie ablösen könnte, glaubt Michael Steiner, Mediensprecher des Departements für auswärtige Angelegenheiten, allerdings nicht. In Genf finden weiterhin zahlreiche Verhandlungen statt. Die Stadt verfüge über die nötige Infrastruktur, Erfahrung und Kapazität, wie er auf Anfrage betont.

Ein Aspekt dürfte in diesem Fall dennoch für den Bürgenstock gesprochen haben: Das Resort gehört zur katarischen Hotelgesellschaft Katara Hospitality, die sich im Besitz des Staates Katar befindet.

Wie es politisch weitergeht

Die Gespräche zwischen den USA und dem Iran wurden am Montagmorgen beendet. Nun sollen

[Link öffnen](#)

Fachleute die offenen Fragen weiterbearbeiten. Für die USA reiste Vizepräsident J.D. Vance auf den Bürgenstock. Den Iran vertrat Parlamentspräsident Mohammad Bagher Ghalibaf.

Nach Angaben der Vermittlerstaaten Katar und Pakistan haben sich die USA und der Iran auf einen Fahrplan für die nächsten 60 Tage geeinigt. Während des Treffens sorgte allerdings ein Beitrag von Donald Trump für Verstimmung bei der iranischen Delegation. Darin drohte er dem Iran mit neuen Angriffen, sollte das Land seine Unterstützung für die Hisbollah nicht einstellen.

Dass die Delegationen trotz dieser Spannungen bis tief in die Nacht auf Montag weiterverhandelten, kann dennoch als Erfolg gewertet werden - auch für die Schweiz.